

HORST
BOSETZKY

Champagner und
Kartoffelchips

Roman

Fischer

abkommandiert worden. Das war sein Pech, denn in der kleinen Klitsche war es mit Sicherheit viel miefiger als draußen in Siemensstadt.

Schon in der U-Bahn stand einer dieser fürchterlichen Nora-Spießer hinter ihm, Ackermann mit Namen. Er war kaum älter als er, hatte ein teigiges Kinderschändergesicht und sabberte mit wulstigen Lippen vor sich hin. Er fühlte sich Manfred maßlos überlegen, da er längst ausgelernt hatte und als kaufmännischer Angestellter gutes Geld verdiente. Herr Ackermann belehrte ihn dahin gehend, daß

Gutschriften, in der Hauptsache Bank- und Postschecks sowie Tz-Verträge, in rote Mappen kämen, Belastungen – also Rechnungen – dagegen in gelbe Mappen. »Was Sie gestern falsch gemacht haben. Ja, ja, die Abiturienten ...«

Eine halbe Stunde später saß Manfred an seinem Arbeitsplatz in der Verkaufsabteilung des Nora-Vertriebs. Vier Schreibtische waren zu einem Block zusammengeschoben. Ihm gegenüber hatte sich Frau Scholz häuslich eingerichtet. Sie war so dick wie die Herrscherin einer polynesischen Insel und schwitzte

entsprechend. Auf die Fünfzig ging sie zu, und da ihre beiden Kinder aus dem Haus waren, nutzte sie die Gelegenheit, Manfred ein wenig zu bemuttern. Neben ihr, von Manfred aus gesehen rechts am Fenster, erledigte Fräulein Strich die Korrespondenz der Abteilung. Sie war zierlich und apart und überprüfte mehrmals in der Stunde ihr Makeup. Immer trug sie Pumps und sehr enge Pullover und Röcke, und Manfred hoffte, daß sie Nymphomanin war und ihn irgendwann verführte. Ihr Nachname schien in dieser Hinsicht einiges zu versprechen,

ihr Vorname – Elvira – weit weniger. Rechts von ihm, also vis-à-vis von Fräulein Strich, hatte Herr Kucharski, ihr Gruppenleiter, seinen Platz. Sein Drehstuhl war um einiges größer und teurer als ihrer. Da sein Gesäß sehr schmal geraten war und die anthrazitfarbene Sitzfläche bei weitem nicht füllte, bot er Frau Scholz öfter den Stuhltausch an, denn bei ihr quoll seitlich etliches Fleisch aus der Schale heraus. Doch sie lehnte immer wieder dankend ab. Auch wenn Herr Kucharski fehlte, ließ sie die Finger von seinem Stuhl, weil ihr Gefühl

für Rang und Würde diese Inbesitznahme nicht zuließ. Dabei war Herr Kucharski öfter nicht zugegen, weil er eine schwere Kopf- und Hirnverletzung hatte und immer, wenn die Schmerzen unerträglich wurden und die Erinnerung kam, zur Flasche griff. Bei der Landung der Alliierten in der Normandie war es passiert: Vor seinem Schützengraben war plötzlich ein Amerikaner erschienen, und Herr Kucharski hatte geistesgegenwärtig den Karabiner fallen gelassen und die Hände hochgerissen, doch der junge GI hatte die Nerven verloren